

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 24 (1983)
Heft: 14

Artikel: Krankheit als Signal? : Spekulationen um die Gesundheit von Andropow
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Spekulationen
um die Gesundheit von Andropow**

Krankheit als Signal?

Normalerweise vertuscht man im Kreml die Krankheiten von Sowjetführern. Aber jetzt sieht es eher so aus, als ob sie plakatiert würden. Warum?

Generalsekretär Jurij Andropow hat Bundeskanzler Kohl entgegen der protokollarischen Abmachung am ersten Tag nicht empfangen. Als Grund wurde Krankheit angegeben. Über Andropows Krankheit ist schon zuvor spekuliert worden. Und Spekulation bleiben alle Erörterungen über den Gesundheitszustand der sowjetischen Nummer eins. Doch sind sie weder unwichtig noch überflüssig. Darum sei eine weitere beigefügt.

Krank sein oder krank tun?

Ein Mann im Alter von 69 Jahren, der zeit seines Lebens hart gearbeitet hat, ist gewiss nicht mehr im Vollbesitz seiner physischen Kräfte, sondern anfälliger für Krankheiten und gelegentliches Unwohlsein. Davon zu unterscheiden ist eine ernsthafte Krankheit, die in absehbarer Zeit zum Ableben führen müsste. Genau um diese Frage geht es.

Wir halten dafür, dass Jurij Andropow kaum an einer solchen Krankheit leidet. Das wichtigste Argument ist im Umstand zu erblicken, dass er zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR (also zum Staatspräsidenten) gewählt worden ist. Würde Andropow an einer unheilbaren Krankheit leiden, so hätte er eher einen Mann seiner Wahl zum Staatspräsidenten erküren lassen. Nur so hätte er seinen Einfluss auf die Sowjetführung über seinen Tod hinaus absichern können. Nur so hätte er, der jetzt Parteichef, Vorsitzender des Verteidigungsrates und Staatspräsident ist, bei einem voraussehbar nahen Ableben dem Land und seinen Getreuen eine schwierige Nachfolgefrage erspart.

Bleibt die Frage, warum sich Gerüchte über seine ernsthafte Erkrankung so hartnäckig halten. Es ist nicht zu verkennen, dass man sich in Moskau geradezu bemüht, diesen Eindruck zu fördern.

Andropow hat sich bereits gegenüber dem französischen Aussenminister Cheysson vermutlich kränker ausgegeben, als er ist. So ist er auch im sowjetischen Fernsehen dargestellt worden. Und soeben hat er Bundeskanzler Kohl «krankheitshalber» nicht sofort empfangen. Wenn Andropow ernstlich krank wäre, hätte er sich zweifellos für gesund ausgegeben, hätte Kohl auch unter Anstrengungen sofort empfangen.

Weshalb also will Moskau den Eindruck verstärken, dass Andropow ein kranker Mann sei? Diese Frage lässt sich nur im grösseren Zusammen-

Geelhaar
für alle
Teppiche.
für sämtliche
Teppichreparaturen.
für jede
Teppichpflege.
Marktgasse 42 Tel. 22 05 66
Thunstrasse 7 Tel. 43 11 44

Perspektiven

in NEUER Gestaltung

- bietet vierteljährlich **Information + Orientierung** für alle, die in Fragen der Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik sachkundig mitreden möchten
- bringt kritische Analysen
- bejaht konservative Werthaltungen

Perspektiven

bringt 1983:

Heft 1

Die neuen Medien

Heft 2

Bausteine für eine solide Politik

Heft 3

Naturschutz - ein konservatives Anliegen

Heft 4

Bildung sichert die Zukunft

Perspektiven

- möchte ich abonnieren. Bitte senden Sie mir eine Rechnung zu.
- möchte ich als Patenschaftsabonnements an Studenten, Schüler, Lehrlinge und Soldaten weiterleiten. Bitte senden Sie mir Informationsmaterial zu.
- Heft ____ bestelle ich zum Einzelpreis von DM 6,-
- Bitte schicken Sie mir gleich ein kostenloses Probeheft!

Bestellungen über Ihre Buchhandlung oder: Verlag Lothar Ulsamer, Kelterstraße 35, D-7300 Esslingen (Neckar), Telefon 0711 / 3 70 06 64

Politwitze

Drei Polen treffen sich: Eine illegale Zusammenrottung. Zehn Polen treffen sich: Eine Parteiversammlung. Zehn Millionen Polen treffen sich: Eine Handvoll Extremisten sucht sich bemerkbar zu machen.

*

Reagan erkundigt sich bei Gott, wie lange die Amerikaner brauchen, um glücklich zu werden. «Hundert Jahre.» Da entfernt sich Reagan mit Tränen in den Augen.

Danach stellt Mitterrand die gleiche Frage bezüglich der Franzosen. «Zweihundert Jahre.» Da entfernt sich Mitterrand mit Tränen in den Augen.

Nun ist die Reihe an Jaruzelski: «Wie lange brauchen die Polen, um glücklich zu werden?» Da entfernt sich Gott mit Tränen in den Augen.

*

Wann wird General Jaruzelski seine schwarze Brille abnehmen? Wenn er damit fertig ist, Polen an die UdSSR zu schweissen.

*

In der polnischen Schule behandelt man den Aufstand von 1863, und jetzt beginnt der Lehrer, die Schüler abzufragen: «So, Bolek, sag mir doch, was du über den Aufstand weisst?» Der Bub wehrt ab: «Nein, nein, wir haben in der Klasse erst darüber gesprochen, aber noch nichts beschlossen.»

hang und auch dann bloss spekulativ beantworteten.

Die Sorgen im Hintergrund

Die Sowjetunion steckt in einer sehr tiefen Wirtschaftskrise. Bereits im Oktober letzten Jahres wurde im Politbüro, wie zuverlässige Quellen berichten, in aller Offenheit diskutiert, ob dem Volk reiner Wein über die missliche Wirtschaftslage eingeschenkt werden solle. Die Verantwortlichen haben darauf verzichtet. Der Hauptgrund lag vermutlich in der Schwächung der internationalen Position der Sowjetunion, die ein solches Eingeständnis bewirkt hätte.

In seiner Rede auf dem Juni-Plenum des Zentralkomitees der KPdSU hat Andropow am 15. Juni nun doch beträchtliche Schwierigkeiten eingestanden, eingestehen müssen. Er sprach von den «vielen Unzulänglichkeiten, die subjektive Ursachen haben und aus einer nicht immer sachkundigen und organisierten Arbeit der Menschen resultieren», davon auch, dass «Rückstände solcher Zweige wie Landwirtschaft, Verkehrswesen und Dienstleistungen» überwunden werden müssten, dass «die Automatisierung der Produktion zu verwirklichen, die breiteste Anwendung von Computern und Robotern zu sichern und eine flexible Technologie einzuführen» seien. Er kriti-

sierte die mangelhafte «Umsetzung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik» in die Praxis, die Mängel in der Planung, das ungenügende Lohnniveau, die katastrophale Wohnlage, die unzureichende Gesundheitsversorgung.

Kurz, Andropow zeichnete das trübste Bild der Sowjetwirtschaft aller bisherigen Generalsekretäre, nicht weil er besonders offen und selbstkritisch wäre, sondern weil er das schwerste Erbe antreten musste, weil die Wirtschaftslage tatsächlich schlimmer ist als je zuvor.

Das ist uns nicht neu; wir haben darauf schon vor mehr als einem Jahr hingewiesen und Symptome für die prekäre Lage der UdSSR einerseits im sowjetischen Abseitsstehen im Falkland-Konflikt und im Libanon-Krieg, andererseits in der abnehmenden Hilfe Moskaus für Vietnam, Angola, Moçambique gesehen. Neuerdings sucht auch Südjemen bei prowestlichen Staaten jene Unterstützung, welche die UdSSR offenbar nicht mehr in genügendem Ausmass zu leisten vermag. Dass Südjemen damit eine von Moskau unabhängige Politik verfolgt, deutet ein überaus freundlicher und ungewöhnlich langer Artikel an, den die «Krasnaja Swesda» soeben Nordjemen gewidmet hat: eine Warnung zur Vorsicht an Südjemen, welche anscheinend an die Stelle eines Diktates treten musste.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die sowjetische Wirtschaftskrise jedoch bezüglich der Abrüstung als Alternative zu einem Rüstungswettlauf auf einer neuen technischen Ebene. Einen solchen Konkurrenzkampf kann Moskau mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit gar nicht mehr gewinnen. Sie hat die Arbeitskraftreserven längst ausgeschöpft und an die Bürokratie verschwendet. In einem Artikel in der «Trud» hat Akademiemitglied Alexej Rumjanzew am 12. Mai mit harten Worten diese Bürokratie geißelt. Danach seien 90% der Formulare und Papiere von Wirtschaftsministerien überflüssig und trügen nur dazu bei, die Wirtschaft jeder Flexibilität zu berauben. Er führte das Beispiel einer Werkzeugmaschinenfabrik in Dnjepropetrowsk an, die allein im Jahr 1980 von 145 Untersuchungskommissionen besucht worden sei; 38 Gremien hätten 615 Arbeitstage zur Erfüllung der entsprechenden Aufgaben aufgewendet.

Die Sowjetunion hat aber mittlerweile auch jene «Auslandshilfe» in Form langfristiger Westkredite verwirkt, die ihr in der Ära der «Entspannung» die Aufrüstung und die Sicherung des militärischen Übergewichts finanziert hatte.

Um die sowjetische und osteuropäische Kreditwürdigkeit zu retten, ist Moskau vielmehr zu einer Exportoffensive gezwungen, die dem Ostblock Güter entzieht; sie werden in Bälde schon fehlen.

Auf der einen Seite also die heute bestehende militärische Überlegenheit der Sowjetunion und ein noch intaktes Machtinstrument; auf der andern Seite eine Wirtschaftskrise, die nicht einmal mittelfristig überwunden werden kann und als deren Folge die Zeit gegen Moskau arbeitet. Das Fazit ist unausweichlich: Die Sowjetunion wird gezwungen sein, an den Abrüstungsgesprächen in Genf dem Westen wesentliche Konzessionen einzuräumen. Wie gross diese sind und wie weit sie gehen, hängt entscheidend vom Ausgang des

Pokerspiels ab. Hier finden Desinformation und andere Methoden der politischen Kriegführung ihren Platz.

Krankheit als Tünche?

Die Sowjetführung versucht, ihre wirtschaftliche Schwäche zu verdecken, trotz den Eingeständnissen Andropows; daher die Nachrichten über den wirtschaftlichen Wiederaufschwung, wie sie auch vom Radio unseres Landes merkwürdig gern berichtet werden. Und Moskau dürfte versuchen, die materielle Schwäche des Landes mit der krankheitsbedingten Schwäche von Jurij Andropow zu übertünchen. Die Absicht könnte darin liegen, den Westen seinerseits zu Kompromissen zu bewegen, solange die UdSSR einen «schwachen» Führer hat. Darum sind gleichzeitig stärkere Drohgesten gegenüber dem Westen zu erwarten.

Die sowjetische Politikführung versucht aber auch, die westlichen Positionen zu schwächen. Eine Hauptrolle wird dabei den Friedensdemonstrationen zugeordnet. Von Belang und langfristig von grösserer Gefahr bleiben indes die Versuche, einen Keil zwischen Westeuropa und die USA zu treiben. Zwar hat die anti-amerikanische Propaganda bei den westeuropäischen Führungen Rückschläge erlitten: Ministerpräsidentin Thatcher, Präsident Mitterrand und Bundeskanzler Kohl sind Garanten der atlantischen Allianz. Doch die Wirkungen der anti-amerikanischen Propaganda bei der westeuropäischen Basis sollten darob nicht übersehen werden. Der Gefahr, dass Moskau seine Machtmittel, solange sie noch gegeben sind, in einem Verzweigungsakt einsetzt, kann nur durch westliche Einheit begegnet werden.

Peter Sager

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise (Inland)

Fr. 39.— jährlich
Studenten und Lehrlinge Fr. 25.—
Einzelnummer Fr. 2.—

ZB-Auslandpreise

Fr. 42.—/DM 48.—
Studenten Fr. 28.—/DM 32.—
Einzelnummer Fr. 2.50/DM 2,80